

«Quer» informiert über Bettelei

ig. Die SGBN haben bereits mehrfach auf die Restaurant-Bettelei aufmerksam gemacht, welche viele Gehörlose im Auftrag von Drittpersonen ausüben (vgl. auch SGBN 45, S. 42 f.). Am Freitag, den 31. Januar 1997, strahlte nun auch das SF-DRS-Magazin «Quer» einen kurzen Beitrag zu diesem Thema aus. Bilanz: Menschen, die in Restaurants kleine Stofftiere oder Schlüsselanhänger usw. verteilen und sich als arme Gehörlose ausgeben, sind nicht immer gehörlos und auch nicht immer mittellos.

Toni Rihs, Verantwortlicher für die Sendung «Sehen statt hören», zeigte in nachgestellten Filmszenen, wie man herausfinden kann, ob die bettelnde Person gehörlos ist: Man versuche einfach einmal, mit ihr durch Gebärdensprache Kontakt aufzunehmen. Die meisten BettlerInnen sind jüngeren Alters, daher ist die Gebärdensprache durchaus ein taugliches Testmittel. Rihs hat selbst einmal erlebt, wie eine bettelnde Person nach einem solchen «Test» fluchtartig das Lokal verliess.

Im Studio selbst waren Toni Koller, Präsident der SGB-TV-Kommission,

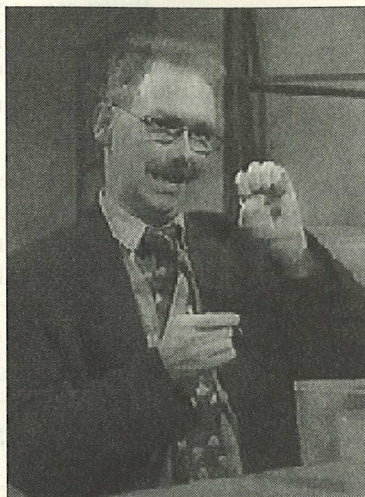
Ursula Steiger von der Beratungsstelle für Gehörlose St. Gallen sowie ein Verantwortlicher der Polizei anwesend. Sie stellten sich den Fragen von Röbi Koller, dem «Quer»-Moderator.

Toni Koller wies daraufhin, dass er als Gehörloser keine Lust habe, in der Öffentlichkeit mit solchen BettlerInnen identifiziert zu werden. Abgesehen

von seiner Hörunfähigkeit versteht er sich als durchaus gesunden, normalbegabten, selbstbewussten Mitbürger, der sein Leben selbst verdient und nicht mit «armen», mitleidheischenden «gehörlosen» BettlerInnen in einen Topf geworfen werden will. So wie ihm geht es den meisten Gehörlosen. Man ist sich einig darüber, dass solche «RestaurantbesucherInnen» dem Ansehen der Gehörlosen in der Öffentlichkeit nur schaden. Viel sinnvoller sei es, so Toni Koller, eine der bestehenden und anerkannten Gehörloseninstitutionen, eben z.B. die Dachorganisation der Schweizer Gehörlosenselbsthilfe, finanziell zu unterstützen. Nur so hat man Gewähr, dass das Geld auch wirklich für den Zweck eingesetzt wird, für den es gedacht ist.

Ursula Steiger unterstützte diese Meinung. Sie wies daraufhin, dass es zwar durchaus arme Menschen gebe in der Schweiz. Grund zum Betteln habe aber niemand. Es bestünden zahlreiche soziale Einrichtungen in der Schweiz, an welche sich Bedürftige wenden können.

Der Polizeivetreter machte deutlich, dass von Seiten der Polizei wenig Hilfe zu erwarten ist. Er sagte, der Polizei sei das Problem zwar bekannt, zum Handeln fehle ihr aber der nötige Anlass (z.B. Anzeigen) und das nötige Perso-



VIDEO-TV «QUER»

nal. Man müsse eben Schwerpunkte setzen. Es gebe auch keine Hinweise darauf, dass hinter dieser Form der Bettelei organisierte Banden stecken.

Es bleibt also letztlich den Gästen und vor allem auch den Wirtsleuten überlassen, etwas gegen diesen Missstand zu unternehmen.

Tatsächlich haben einige Wirte in einer TV-Minimumfrage auch bereits ihren zunehmenden Ärger über die - übrigens immer häufiger und aggressiver auftretenden - BettlerInnen zum Ausdruck gebracht. Einzelne haben diesen besonderen «Gästen» bereits Lokalverbot erteilt, andere überlegen sich noch Schritte.

Zum Schluss möchte ich nochmals auf Röbi Kollers Frage zurückkommen. Er fragte, wie man denn als Nichtbetroffene/r die Anliegen der Gehörlosen sinnvoll unterstützen könne. Hier gleich ein paar Tips für das «Quer»-Team selbst:

- alle «Quer»-Sendungen untertiteln, nicht nur Beiträge, die in Zusammenhang mit Gehörlosigkeit stehen
- nicht nur die Dachorganisation der Schweizer Gehörlosenselbsthilfe erwähnen, sondern auch ihren Namen (SGB) und ihre Adresse angeben
- nicht nur die nichtbehinderten Fachleute mit ihrer Berufsfunktion vorstellen, sondern auch die gehörlosen Fachleute (Toni Koller z.B. wurde nur namentlich vorgestellt, sein Beruf und sein Amt als Präsident der SGB-TV-Kommission, sowie seine SGB-Vorstandsmitgliedschaft blieben unerwähnt. Die anderen Gäste hingegen wurden mit ihrem Beruf vorgestellt).